

Die Schweizer Solarbranche ist gut aufgestellt

Autor(en): **Brunner, Florian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 1: **Sonnenenergie**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-685402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Solarbranche ist gut aufgestellt

Aktuell sorgen verschiedene Schweizer Solarfirmen für Schlagzeilen. Diese reichen von Erfolgsmeldungen wie Ausbauten und Neuentwicklungen bis zu Misstönen wie angespannte Lage und Konkurse. Doch die Schweiz ist trotz stark wandelndem Markt gut aufgestellt.



Von **Florian Brunner**

SES-Projektleiter Fossile Energien & Klima,
florian.brunner@energiestiftung.ch

Die Schweiz liegt mit einem Anteil der Photovoltaik von rund 2,5% am gesamten Stromverbrauch bloss im internationalen Mittelfeld, weit hinter den Spitzenreitern Italien, Deutschland und Griechenland mit 7–8%. So wird die Photovoltaik in der Regel auch nicht zu den Stärken der Schweiz gezählt. Auf Seiten der Industrie sorgten sogar einige Konkurse wie derjenige von Sputnik Engineering für Schlagzeilen. Die Schweizer Photovoltaik-Industrie wird immer wieder von Misstönen begleitet. Doch trotz der Sorgen in der Solarbranche ist die PV-Industrie in gewissen Bereichen extrem gut positioniert, zieht dadurch Investoren an und schafft im Inland Arbeitsplätze. Dazu trägt auch der Forschungs- und Entwicklungsstandort Schweiz bei.

Die Schweizer PV-Industrie ist breit gefächert

Tatsächlich ist die Produktion von Photovoltaikmodulen in der Schweiz relativ klein. Hingegen hat sich laut einem Bericht¹ des Bundesrats die Schweiz bei der Entwicklung von Solarzellen und Modulen bereits früh eine weltweit führende Position erarbeitet.

Was die PV-Industrie betrifft, so muss zwischen vielen verschiedenen Akteuren unterschieden werden. Die Schweiz verfügt über eine Fülle von Hightech-Unternehmen, die Exportlösungen entwickeln wie Solarzellen und Module, Messgeräte, flexible Module, Steckverbinder, Software, Datenlogger, Elektrizitätsmanagementsysteme oder Leistungselektronik.

Des Weiteren gibt es mehrere Firmen, die vor allem für den lokalen Schweizer Markt Produkte herstellen, insbesondere Befestigungssysteme für Fassaden oder Dächer, Spezial- und Multifunktionsmodule und Module für die Gebäudeintegration. Einige dieser Produkte finden auch im Ausland Verwertungsmöglichkeiten.

Und schliesslich gibt es den Endbenutzermarkt mit Hunderten von spezialisierten Unternehmen, die PV-Anlagen planen, installieren und überwachen. Alle diese Akteure stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen. Die ersten kämpfen auf dem internationalen Hightech-Markt, während der Erfolg der letzteren mit den Anreizen der Schweizer Politik zusammenhängt.

Die Zukunft der PV-Industrie scheint gesichert

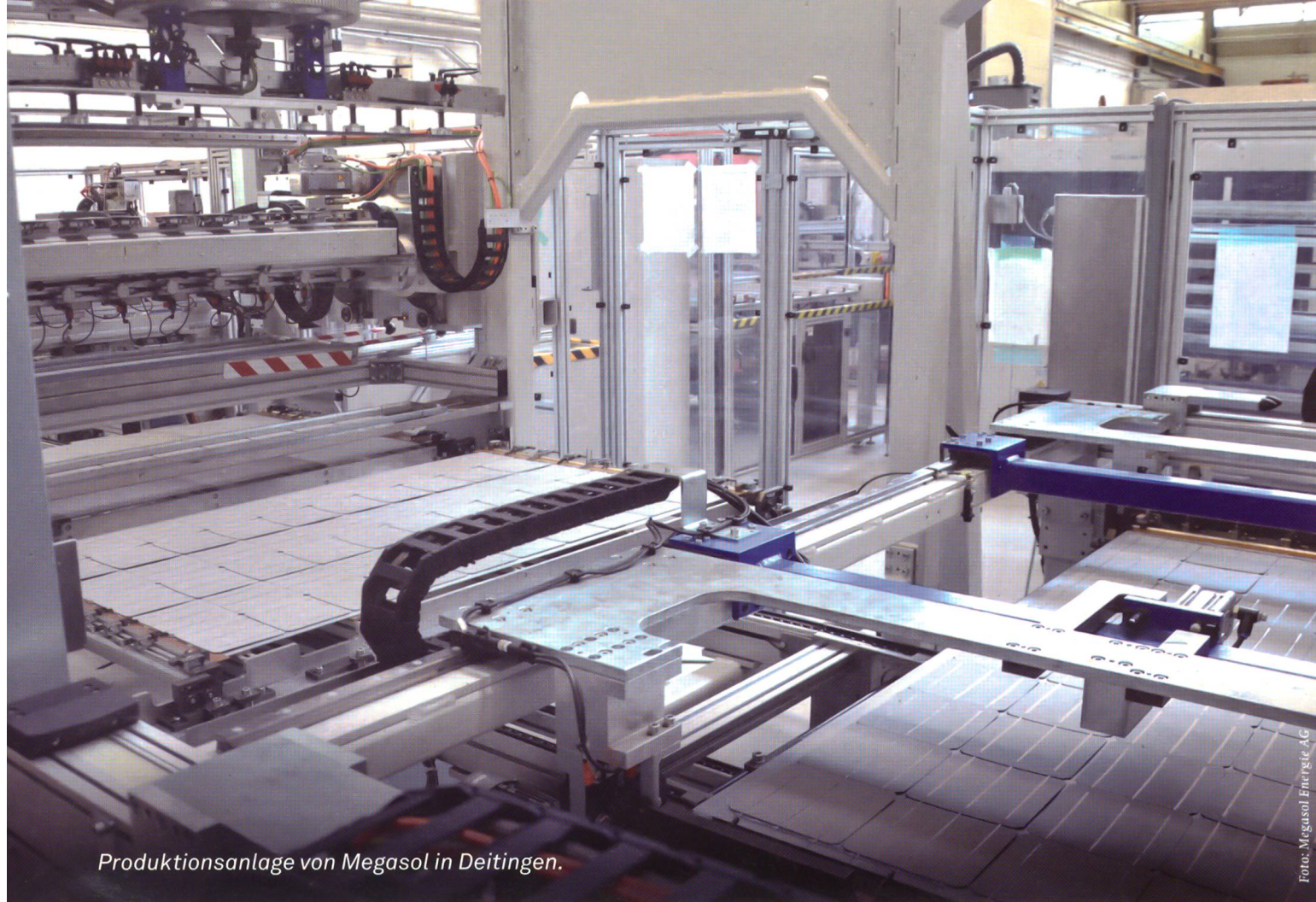
Solarenergie wird immer wichtiger. Weltweit hat die Photovoltaik einen Anteil von 1,5% an der Stromerzeugung. In Europa liegt der Anteil bei rund 4%. In der Schweiz kann der Anteil von heute 2,5% auf 25% und mehr erhöht werden. Doch das Geschäft mit Solarzellen lahm. Verantwortlich dafür sind die Investitionshilfen durch Billigkredite für Modulproduzenten in China. Das hat zu enormen Überkapazitäten geführt. Viele Firmen müssen ihre Produkte unter dem Gestehungspreis verkaufen und können nur dank staatlicher Unterstützung überleben. Die Schweizer PV-Industrie ist deshalb unter Druck. Doch Lösungen liegen auf der Hand: Schweizer Firmen entwickeln neue Technologien und setzen darauf, dass sich diese in ein, zwei Jahren am Markt durchsetzen. Neue Geschäftsfelder eröffnen sich in den Bereichen Beschichtungstechnik, neue Solarprodukte wie farbige Module, Gebäudeintegration oder Solarsysteme.

Die Schweiz verfügt über ein Netzwerk von Unternehmen mit hohem Innovationsgrad und guten Exportzahlen. Es gibt eine gute Mischung aus Forschungsinstituten und Industrie, die eine starke Dynamik schafft. Die Perspektiven sind also insgesamt gut. Aber es sind auch kontinuierliche Anstrengungen erforderlich, um die gute Position auf dem globalen Markt beizubehalten.

Wertschöpfung bleibt mehrheitlich im Inland

Die Firma Megasol Energie AG zeigt die Richtung an, in die es gehen könnte. Als reiner Solarmodulhersteller möchte sie nicht bezeichnet werden. «Wir sehen uns eher als Hersteller von Solarbauelementen, der ganzheitliche Solarlösungen und -produkte für die perfekte, ästhetische Fassaden- und Gebäudeintegration anbietet», umschreibt Daniel Sägger, Mitglied der Geschäftsleitung bei Megasol, den Firmenauftrag. Neben dem auf Standard-Module spezialisierten Werk in Ningbo, China, betreibt Megasol die nunmehr grösste Solarfabrik der Schweiz in Deitingen im Kanton Solothurn. Das Schweizer Werk ist spezialisiert auf besonders langlebige Glas-Glas-Solarmodule und Sonderanfertigungen, welche in Grösse, Form und sogar Farbe frei gestaltbar sind. Der Grossteil der Kosten und der Wertschöpfung fallen also in der Schweiz an – und damit sind dauerhafte und wertvolle Arbeitsplätze im Inland verknüpft. Ein Grossteil der Angestellten von Megasol ist denn auch für die Technologieentwicklung, d.h. für Spezialan-

¹ www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-64858.html



Produktionsanlage von Megasol in Deitingen.

Foto: Megasol Energie AG

wendungen zuständig. Megasol entwickelt neben Standardlösungen auch gebäudeintegrierte und funktionale Photovoltaik nach Mass und arbeitet dabei eng mit den Architekten zusammen. «Bei solch individuellen Projekten ist eine kunden- und projektnahe Fertigung das A und O – und der Produktionsstandort Schweiz deshalb das einzig Richtige», ist Daniel Sägesser überzeugt.

Beitrag für und von der Energiewende

Wichtig für den Schweizer PV-Markt sind vor allem passende Randbedingungen: Zugang zum Netz und Mindest-Einspeisetarif, wodurch unnötige Kosten vermieden werden. Prof. Christophe Ballif (siehe Textbox) weist darauf hin, dass die Einspeisevergütungen oder Anreize auf dem richtigen Niveau gehalten werden müssen (nicht zu hoch und nicht zu niedrig), um ein regelmässiges Wachstum des Installationsmarkts zu gewährleisten und Stop-and-Go-Effekte zu vermeiden. Derzeit sei die Situation für PV-Anlagen je nach Grösse und Lage eher ungünstig geworden. Gesetzliche Bestimmungen sind voraussichtlich über längere Zeit erforderlich, um die erneuerbaren Energieträger zu begünstigen, vor allem, wenn sie versuchen, Schadstoffquellen zu ersetzen, die nicht genug besteuert werden, wie schmutziger Kohlestrom aus dem EU-Netz.

Für die Energiewende spielen verschiedenste Akteure eine Rolle. Alle beteiligten Unternehmen arbeiten intensiv daran, die Effizienz zu verbessern und die Kosten für Module und damit die Kosten für Solarstrom zu

senken. Auch die Installateure sind wichtig, indem sie ihre «Effizienz» bei der Beschaffung, Planung und Installation von PV-Anlagen verbessern. Laut Prof. Christophe Ballif gibt es in der Schweiz Tausende von Arbeitsplätzen, die im Zusammenhang mit Photovoltaik stehen. Diese Arbeitsplätze schaffen einen wirtschaftlichen und ökologischen Nutzen. Auch angesichts des globalen Wettbewerbs bleibt die Photovoltaik-Industrie in der Schweiz gut aufgestellt. Und es besteht dank der Energiewende-Bestrebungen weiteres Wachstumspotenzial für bestehende und für neue Unternehmen. Umgekehrt kann die Energiewende aber auch von einer starken PV-Industrie profitieren. All dies spricht für eine zügige Umsetzung der Energiewende. <



Christophe Ballif ist Prof. an der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) und Direktor des neuen Photovoltaik-Forschungszentrums (CSEM PV-Center) sowie Leiter des PV-lab in Neuenburg. Professor Ballif erhielt 2016 den Becquerel-Preis.

Mit der Auszeichnung würdigt die europäische Kommission herausragende Verdienste zur

Entwicklung der Solarenergie. Der Becquerel-Preis gehört weltweit zu den zwei prestigeträchtigsten Auszeichnungen der Branche und ehrt Christophe Ballifs herausragendes, seit über 20 Jahren währendes Engagement im Dienste der Solarenergie.